

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltschitzstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltschitzstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 9. Mai 1911 die nachfolgenden

Bestimmungen für das Geistliche Verdienstkreuz „Pii Meritis“ allergnädigst zu erlassen:

Das goldene Geistliche Verdienstkreuz erhält die Benennung: „Geistliches Verdienstkreuz 1. Klasse“, und das silberne Geistliche Verdienstkreuz die Benennung: „Geistliches Verdienstkreuz 2. Klasse“.

Diese Verdienstkreuze werden im Kriege wie bisher „für vorzüglich strenge und mit Gefahr verbundene Pflichterfüllung in der Militärseelsorge auf dem Schlachtfeld oder sonst in Feindesgefahr“, dann ausnahmsweise auch im Frieden für vieljähriges, hervorragend verdienstliches und besonders pflichteifriges Wirken in der Militärseelsorge verliehen.

Das für Verdienste vor dem Feinde erworbene Geistliche Verdienstkreuz ist wie bisher an einem weißen Bande mit drei roten Streifen, das für Verdienste im Frieden verliehene Verdienstkreuz am weißen Bande zu tragen.

Das Geistliche Verdienstkreuz 1. und 2. Klasse rangiert nach dem Militär-Verdienstkreuz, und zwar die Geistlichen Verdienstkreuze für Verdienste im Kriege vor jenen für Verdienste im Frieden.

Diese Bestimmungen haben sofort in Kraft zu treten.
Freiherr von Schönau m. p.,
General der Infanterie.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. und 14. Mai 1911 (Nr. 110 und 111) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 113 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ vom 25. Mai 1911.
- Nr. 989 „Deutsche Wacht an der Riesa“ vom 6. Mai 1911.
- Nr. 19 „Volkstribüne“ vom 10. Mai 1911.
- Nr. 93 „L'Alto Adige“ vom 24.—25. April 1911.
- Nr. 5 „Svobodna Misl“ vom Monate Mai 1911.

Den 13. Mai 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Die heilige Stadt im Ausstellungsjahre.

Von Dr. Arthur v. Würzbach.

(Fortsetzung.)

Die Pracht und Herrlichkeit der Laterankirche sowie so manch anderer Kirchen Roms zu beschreiben, wäre mir rein unmöglich und dies liegt auch nicht in meiner Absicht; ich will nur das mir erinnerliche Schönste hervorheben, das geeignet ist, in uns ganz besondere Empfindungen auszulösen.

Die Laterankirche liegt an einem Ende der Stadt am linken Tiberufer. Ganz am anderen Ende am rechten Tiberufer befinden sich der Vatikan und die Peterskirche, etwa im Zentrum zwischen diesen beiden Eckpunkten befindet sich die Kirche S. Maria in Ara Coeli, in der Nähe des Kapitols. In dieser Kirche, die an der Stelle des kapitolinischen Junotempels errichtet worden und durch 29 herrliche Granitssäulen in drei Schiffe geteilt ist, befindet sich in einer kleinen Seitenskapelle der berühmte Santo Bambino, ein Jesukind, dessen Anblick den Kranken Heilung bringt und das auch zu den Kranken getragen wird.

Der Kastellan der Kirche geleitete mich in der Kirche herum, leierte die stereotypen Aufklärungen herab und führte während einer jeden Pause Selbstgespräche. Er sprach anfangs italienisch; ich fragte ihn, ob er nicht französisch reden wolle. Er antwortete „Oh, oui, je ne suis pas Italien, je suis Parisien“; auf

Den 13. Mai 1911 wurde in der I. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. und XXXII. Stück der italienischen sowie das XXXIII. Stück der böhmischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Vatikan und Spanien.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Rom: Der Vatikan hat bisher nur durch eine Madrider Depeche von der erfolgten Vorlage des Vereinsgesetzes durch Herrn Canalejas Kenntnis erhalten. Um aber dieses Gesetz nach seinem wahren Wert beurteilen zu können, kann man sich im Vatikan nicht mit dem telegraphischen Resumé der Journale begnügen und so wartet man den vollständigen Text des Gesetzentwurfes ab. Da das Konkordat, welches die Beziehungen zwischen Spanien und dem Heiligen Stuhl regelt, feststellt, daß alles, was auf die religiösen Kongregationen Bezug nimmt, nur im vorhergehenden Einvernehmen zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan geregelt werden soll, ergibt sich jedoch schon jetzt als vorläufiges Urteil, daß Herr Canalejas durch die Vorlage des Gesetzes ohne Konsultierung des Heiligen Stuhles jedenfalls gezeigt habe, daß er die Angelegenheit in autonomer, also einseitiger Weise erledigen wolle und daß er hiemit über eine der wesentlichsten Bestimmungen des Konkordats sich einfach hinweggesetzt habe. In hohen kirchlichen Kreisen hält man schon auf Grund des bisher Bekannten einige Bestimmungen des Gesetzes für völlig unannehmbar. Dies gilt vor allem von der Festschreibung, daß jede Association, sobald sie weniger als zwölf Mitglieder zählen sollte, aufzulösen sei. Ferner von derjenigen, welche alle Kongregationen zu alljährlicher Vorlage ihres Budgets zwingt. Man ist hier der Ansicht, daß diese Bestimmungen, welche für industrielle und kommerzielle Vereine wohl passend seien, für die religiösen Kongregationen ungerecht und drückend wären. Es gibt in Spanien eine Menge Schulen und Spitäler, welche von Kongregationen erhalten werden, die weniger als zwölf Mitglieder zählen und diese Etablissements müßten, wenn das neue Gesetz durchgeführt wird, verschwinden. Das neue Gesetz hat deshalb in der Form, wie es hier bekannt wurde, in der kirchlichen Welt einen überaus betrübenden Eindruck hervorgerufen. Obwohl der Vatikan zunächst seiner abwartenden Haltung treu

mein Ersuchen, er möge nun französisch reden, begann er, auf eine Säule zeigend, mit einer Ansprache, es fehlte ihm jedoch schon das zweite Wort und er verstummte. Ich ließ ihn dann doch lieber italienisch reden.

Da ich für den Nachmittag eine größere Exkursion vorhatte, mußte ich Zeit gewinnen und so begab ich mich denn in eine Trattoria in der Nähe des Pantheon; daselbst speist man, wie fast überall in Rom, schlecht und teuer.

Klingende Militärmusik stört die behagliche Siesta; rasch aufgebrochen und auf Gassenbubenart der Musik nachgeeilt; in Rom darf man sich so etwas schon leisten.

Auf diese Art komme ich ganz, ohne zu wollen, zu einem glänzenden Schauspiel.

In einer der schönsten Straßen Roms, der Via nazionale, macht die Musik halt und postiert sich an einer Ecke; die Straße ist ihrer ganzen Länge nach durch Militärpatrouillen abgesperrt und mit feinem, gelben Sande bestreut. Ich erfahre, daß der König von Schweden abreisen soll. Auf Reisen lebt man wie abgeschlossen von aller Welt; es fehlt die Zeit für die Zeitungslektüre und außerdem ist z. B. die Lektüre deutscher Zeitungen in Rom ein kostspieliges Vergnügen (ich bezahlte für ein Morgenblatt der „Zeit“ 50 Centesimi).

Um 5 Uhr 10 Minuten verläßt der königliche Zug den Quirinal; eine Schwadron prächtiger Kürassiere reitet voran, es folgen die Wagen mit dem Könige von Italien und dem königlichen Gaste, der Wagen mit der Königin Helena und der Königin von Schweden, sodann

bleiben dürfte, kann eine innere Verschärfung seines Verhältnisses zur spanischen Regierung als unausbleiblich gelten.

Die bulgarischen Prinzen in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Erbprinz Boris und Prinz Cyrill von Bulgarien, welche kurz vor den orthodoxen Ostern infognito in Konstantinopel eingetroffen waren (und nimmehr schon nach Sofia zurückgekehrt sind), haben auch Besuche in Koniah und Smyrna gemacht, worauf sie ihren Aufenthalt in Konstantinopel fortsetzten. Der ökumenische Patriarch entsandete, als er um die Anwesenheit der Prinzen erfuhr, den legistischen Rat des Patriarchats, Herrn Nicopolos, zu deren Begrüßung, was einen Besuch der Prinzen im Phanar in der Dauer von ungefähr zehn Minuten zur Folge hatte. Der Patriarch übergab hierbei den Prinzen zwei Ikonen, das eine den heiligen Georg darstellend, für den König Ferdinand, das andere, mit dem Bildnisse der heiligen Jungfrau, für die Königin von Bulgarien; ferner erhielt jeder der Prinzen ein Ikon. Der bulgarische Gesandte, Herr Sarajov, stellte die Prinzen auch dem Sultan vor, der ihnen einen äußerst gnädigen Empfang bereitet und dem Thronfolger Jusuf Izzedin, der sie einlud, mit ihm den Tee zu nehmen, welcher Aufforderung sie denn auch in Begleitung des Gesandten Sarajov entsprachen. In jungtürkischen Kreisen behauptet man, die Reise der jungen bulgarischen Prinzen hätte eigentlich nur den Zweck gehabt, dem Patriarchen einen Besuch abzustatten; die Ausflüge nach Koniah und Smyrna sowie die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt hätten nur dazu gedient, diesen eigentlichen Reisezweck zu verhüllen. Die Reise sei also ein Symptom dafür, daß sich eine Annäherung zwischen Griechen und Bulgaren zu vollziehen beginne. In bulgarischen Kreisen wird dagegen auf das bestimmteste versichert, daß der Reise der Prinzen durchaus kein politischer Charakter innewohne, und daß der erwähnte Besuch beim ökumenischen Patriarchen gar nicht vorausgesehen war. Es wird ferner daran erinnert, daß König Ferdinand, als er 1896 als Fürst von Bulgarien zum erstenmal in Konstantinopel war, ebenfalls das ökumenische Patriarchat besuchte; damals bildete sogar die seit 1872 über die Bulgaren verhängte Exkommunikation kein Hindernis für den Besuch des bulgarischen Fürsten im Phanar. Das hier erwähnte

in weiteren sechs Hofwägen das Gefolge; den Abschluß bildet wieder eine Schwadron. Jeder Wagen wird von Kavaliern in roter Uniform eskortiert. An der ganzen Via nazionale bis hinauf zum Bahnhofe sind an mehreren Punkten Musikkapellen postiert, die jedesmal beim Erscheinen des Hofzuges die schwedische Volkshymne intonieren. Es war ein schönes, ganz eigenartiges Schauspiel. Nach Schluß der Abschiedsfeier marschieren die Regimenter mit ihren Fahnen in die Kasernen und ich bemerkte, daß man die Regimentsfahne durch Sutabnehmen grüßte.

Wir verfolgen jetzt die Via nazionale bis zu ihrer großen Biegung und kommen durch eine ganz kleine Gasse auf Stufen zum Forum Trajanum. An der Ecke nimmt eine improvisierte Vorstellung einige Zeit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch; ein „Zauberer“ führt allerhand Taschenkünste auf und malträtiert unter anderem eine reizende kleine Spitzmaus auf ganz unbarmherzige Art — und das arme kleine Tier folgt wirklich seinen Befehlen. Es sammelt sich eine immer größer werdende Menschenmenge an; unsereins verliert den Gesichtsraum an solchen Tierquälereien.

Das Forum Trajanum sind nur noch kleine Säulenreste erhalten; der Bau, der aus dem zweiten Jahrhundert stammt, muß großmächtig gewesen sein; sehr gut erhalten ist nur die 43 Meter hohe Trajanssäule mit reichen Skulpturen aus den Kämpfen Trajans gegen die Dazier. Auf der rechten und linken Seite des Platzes befinden sich die lieblichen Kirchen vom Namen Mariä und die Loretokirche, letztere mit einer großen, sehr schönen Kuppel. (Fortsetzung folgt.)

Mißtrauen wird denn auch keineswegs allgemein in türkischen Kreisen geteilt. Es dürfte überhaupt dadurch verursacht sein, daß tatsächlich Bemühungen aufgeboten werden, eine Annäherung zwischen Griechen und Bulgaren anzubahnen, Bemühungen, deren intellektuelle Urheberchaft man in der türkischen Welt vielfach in russischen Kreisen finden will.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die am 30. März dieses Jahres in Belgrad unterzeichneten Konventionen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien — die Konvention über die Konvention über Rechtshilfe, Verlassenschaften und Auslieferung von Verbrechern — welche gegenwärtig zur Begutachtung dem Staatsrate vorliegen, werden voraussichtlich noch im Laufe des Mai der parlamentarischen Erledigung zugeführt werden. Da jedoch die Aktivierung der neuen Konventionen erst in einem späteren Zeitpunkt erfolgen kann, wurde die Gültigkeitsdauer der alten Konventionen bis zur Ratifikation der neuen verlängert.

In der italienischen Kammer erklärte der Unterstaatssekretär des Äußern, die Scala, in Beantwortung einer Anfrage des Deputierten Gallis: Nach der Regierung zugegangenen Nachrichten beschränkt sich der albanesische Aufstand auf den Norden des Vilajets Skutari. Alle Mächte seien darin einig, die Erhebung in Albanien als eine innere Frage des türkischen Reiches anzusehen. Italien verfüge übrigens über eine genügende Anzahl von Schiffen in den Häfen des Adriatischen Meeres, um gegebenenfalls italienische Untertanen, sowie Interessen zu schützen: doch sprechen alle Anzeichen dafür, daß ein Anlaß hiezu nicht eintreten werde.

In der marokkanischen Angelegenheit haben die letzten Wochen, wie man aus Paris meldet, keinerlei Änderung der Anschauungsweise der französischen Regierung herbeigeführt. Man sieht nach wie vor die eingeleitete militärische Aktion, durch welche der Souveränität des Sultans Muley Hafid und den bedrohten Europäern zu Hilfe gekommen werden soll, als eine Notwendigkeit höchst dringlicher Natur an, da Geld und Nahrungsmittel in Fez bald zu Ende gehen dürften und die scherifischen Truppen beträchtlich an Gefechtswert einbüßen müßten, sobald ihnen keine Löhnung ausgezahlt werden könnte. Auch im diplomatischen Stande der Angelegenheit hat sich nichts verschoben.

Wie verlautet, ist zwischen dem griechischen und dem rumänischen Patriarchat und dem bulgarischen Exarchat ein Einvernehmen über ein gemeinsames Vorgehen in der Schul- und Militärdienstfrage sowie über alle kirchlichen Gemeindeprivilegien erzielt worden. Die Oberhäupter der drei Kirchen sollen auch eine gemeinsame Aktion gegen die Botierung einiger Artikel des in der Kammer eingebrachten Gesetzesentwurfes über die Provinzverwaltung planen, welcher die Grundlage der bestehenden Privilegien antaste.

Der russische Kriegsminister äußerte sich dem Wladivostoker Korrespondenten der „Rizec“ gegenüber, die russischen Truppen in Ostasien seien in einem so guten Zustande, daß ihn jede Macht darum beneiden könnte. Über den Zustand der chinesischen Armee ging der Kriegsminister einem Urteil mit der Bemerkung aus

Gleiches Maß.

Roman von A. L. Lindner.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Knorring schluchzte leise. Wer weiß, ob Olden nicht der Beklagenswerteste von allen war? In tiefer Bewegung reichte sie ihm wortlos die Hand, er preßte sie heftig, es lag Dank darin und Bitte, aber mit keinem Blick wich er von Klara. Sie saß noch immer regungslos, die Hand vor den Augen.

„Ich bitte dich, so sieh mich doch nur an.“ Er wagte nicht mehr, sie zu umfassen. Behutsam griff er nach ihrer Hand, um sie ihr vom Gesicht zu ziehen. Aber kaum fühlte sie seine Nähe, als sie auch schon aufstand, ihre Züge ebenso blaß und entstellt wie die seinen.

Sie wich vor ihm zurück, Abweisung in jeder Bewegung.

„Bergib mir.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Das ist unmöglich. Zwischen uns ist es aus,“ sagte sie leise, aber mit einem Ton von Unerbittlichkeit, vor dem ihm das Herz sank.

„Klara“, er schrie es fast. „Das geht nicht, das darfst du mir nicht antun!“

„Es mag sein, daß ich Ihnen Unrecht tat —, in etwas wenigstens. Sie haben mehr Gefühl, als ich dachte, auch mehr gelitten, als ich dachte. Wenn das nicht wäre, stünde ich überhaupt nicht mehr hier. Aber es ist dennoch aus. Ich glaube wohl, daß Sie bereuen, aber Sie würden mir immer der Mörder meiner Lieben bleiben. Ich könnte das nie vergessen. Ich kann meine Hand nicht in die legen, die Edgar erschoss. Es wäre der reinste Hohn auf meine Begriffe von der

dem Wege, er kenne ihn nicht, müsse aber betonen, daß großer Optimismus im gegebenen Falle schädlich wäre. Das russische Gebiet im fernen Osten habe sich unglaublich entwickelt; es sei unmöglich, es abzutreten.

Tagesneuigkeiten.

— (Warum der Mensch im Alter kleiner wird.) Wenn man davon spricht, daß der Mensch im Alter kleiner wird, so denkt man gewöhnlich nur an die gebückte Haltung der Greise. Wenig bekannt ist, daß der Körper etwa vom 50. Lebensjahre angefangen wirklich kleiner wird; die Abnahme kann bis zum 80. Jahre sieben Zentimeter betragen. Die Ursache liegt darin, daß die zwischen den Wirbeln liegenden Bandscheiben dünner werden, wodurch die Wirbelsäule, das knöcherne Gerüst des Oberkörpers, eben um das angegebene Maß kürzer wird und mit ihr natürlich auch der ganze Mensch. Ebenso, das ist allerdings bekannter, nimmt im Alter das Gewicht ab, was mit dem rückschreitenden Ernährungsprozeß zusammenhängt.

— (Das Schönheitspulver in der Hutnadel.) Da das schöne Geschlecht nun einmal eine unübertwindliche Abneigung gegen Taschen hat, so ist die Mode unaufrichtig bemüht, andere Schlupfwinkel ausfindig zu machen, in denen eine elegante Frau die für sie unentbehrlichsten Gegenstände unterbringen kann. Und was wäre für eine elegante Frau, zumal in der warmen Jahreszeit, wohl unentbehrlicher als die Puderdose? Ein paar schnelle Tupper mit der kühlen Puderquaste erfrischen ein abgespanntes Antlitz, verwischen die Spuren von Müdigkeit und Hitze und bilden außerdem ein Mittel gegen die vielgefürchtete Gefahr des Sonnenbrandes. Das Neueste ist nun, ein zierliches Puderbüschel in dem großen, runden — zum Abschrauben eingerichteten — Knopf der modernen Riesenhutnadeln zu verbergen. Man wird zugeben, daß der Gedanke sinnreich ist. Er löst, auf seine Art, die Frage der „Ökonomie des Raumes“.

— (Wagen, Schiff, Luftschiff — alles in einem.) Wenn man sich ein ideales Zukunftsbild davon ausmalen will, welches höchste Ziel die Technik in der Entwicklung der Beförderungsmittel für den Menschen erreichen könnte, so kann wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, welche Hauptzüge dies Bild tragen müßte. Die Vervollkommnung des Luftschiffes und des Flugzeuges ist doch nur ein Teil davon. Nach den vielversprechenden Anfängen, die nach Jahrhunderten der Vorarbeit jetzt in der praktischen Ausnutzung der Luftschiffahrt gemacht worden sind, läßt es sich leicht voraussagen, daß einmal eine Zeit kommen wird und kommen muß, wo jeder sein Flugzeug besitzt und damit durch die Luft fliegt, wohin er eben will. Die höchste Vollendung aber würde erst ein Apparat darbieten, mit dem man einfach überall vorwärts kommen kann. Geht es nicht über Land, so geht es durch die Luft, und wird es in einem in der Luft unbefähigt, so läßt man sich wieder auf den festen Boden oder auf das Wasser hinunter; selbstverständlich muß das Gefährt ebensowohl als Schiff wie als Wagen dienen können. Diese großartige Idee ist jetzt nicht mehr bloß ein Gebilde der Phantasie, sondern der Amerikaner Glen Curtiss hat, nach einer Mittheilung der „Nature“, eine Maschine hergestellt, mit der man ebenso leicht über Land und durch das Wasser, als durch die Luft fliegen können. Der dafür vorgeschlagene Name Hydroaeroplan ist also eigentlich noch nicht vollständig und müßte vielleicht zu einem Geohydroaeroplan erweitert werden. Das Originalmodell hat zwei Schwimmer, einen Schild und einen großen Ponton,

ist aber bereits derart vereinfacht worden, daß jetzt nur noch ein rechteckiger Ponton von 50 Pfund Gewicht darstellt, ist nach dem Muster des schon früher von Curtiss konstruierten Zweideckers gebaut. Die Gleitflächen sind auf der Unterseite gleichfalls noch mit Holzwerk versehen, damit sie beim Niederlassen auf eine Wasserfläche nicht eintauchen. Vorn und hinten an dem Ponton sind Räder angebracht, die der Beförderung auf festem Boden dienen sollen. Angeblich hat sich die Maschine bei den Versuchen in allen drei Elementen durchaus bewährt.

— (Die Dame auf der Straßenbahn.) „Wie macht's eine Dame, wenn sie auf der Elektrischen fährt?“ Da macht sie's so: Sie setzt sich, öffnet ihre Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, öffnet das Portemonnaie, nimmt einen Nidel heraus, schließt das Portemonnaie, öffnet die Handtasche und gibt den Nidel dem Schaffner. Wenn sie dann den Fahrchein genommen hat, so öffnet sie die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, öffnet das Portemonnaie, legt den Fahrchein hinein, schließt die Handtasche, öffnet die Handtasche, legt dann das Portemonnaie hinein und schließt die Handtasche. Kommt dann der Kontrollor, so öffnet die Dame die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, schließt die Handtasche, macht das Portemonnaie auf, nimmt den Fahrchein aus dem Portemonnaie heraus, schließt das Portemonnaie und gibt den Fahrchein dem Kontrollor. Während der Kontrollor prüft, öffnet die Dame die Handtasche, legt das Portemonnaie hinein und schließt die Handtasche. Der Kontrollor ist fertig, die Dame öffnet also die Handtasche, nimmt das Portemonnaie heraus, usw. usw.

— (Explozierende Diamanten.) Wie aus London berichtet wird, hat Dr. A. E. Tutton, einer der führenden Männer auf dem Gebiete der Kristallographie, unlängst einen Vortrag in der königl. Kunstakademie gehalten, worin er ausführte, daß Diamanten sich wahrscheinlich aus Kohlenstoff gebildet haben, der bei bisher unbekannt hohen Temperaturen und unter einem enormen Druck, wie er nur in einer beträchtlichen Tiefe unter der Oberfläche der Erde existieren könnte, geschmolzen sei. Wenn nun die Diamanten in die Hände der Diamantengräber gelangen, haben sie bereits einen beträchtlichen Weg nach oben zurückgelegt, was wahrscheinlich auf vulkanische Ausbrüche zurückzuführen ist. Es ist nun allgemein bekannt, daß das Aufhören des Drucks das Zerbrechen vieler Diamanten verursacht, da die vulkanischen Felsen, die bisher die Diamanten bargen, sich in den berühmten blauen Ton verwandelten. Arbeiter in den Kimberley-Gruben haben oft die Erfahrung machen müssen, daß Diamanten, sobald diese aus der Erde gegraben wurden, explodierten. Die Explosionen fanden unter Entwicklung größerer Wärmeenergie statt, und zahlreiche Unglücksfälle sind dadurch entstanden, daß beispielsweise die Kaffern frisch ausgegrabene Diamanten in ihren Mundhöhlen verbargen, um sie so der Kontrolle der aufsichtsführenden Beamten zu entziehen.

— (Mörderische Reklame.) Auf einem großen Blatze Chicagos wurden die Passanten jüngst Zeugen einer außerordentlich aufregenden Szene: Aus dem ersten Stockwerke eines Hauses hörte man gellende Hilferufe, dann ging ein Fenster in Trümmer, und dahinter erschien eine junge Frau, augenscheinlich in der größten Aufregung. Eine Strickleiter wurde zu Boden gelassen, in der größten Eile kletterte die junge Frau die Leiter abwärts, und hastig folgte ihr ein junger Mann. Wäh-

Ehe, wollte ich Sie heiraten. Ein Mann, auf dem der Fluch meiner Mutter ruht —“

„Märchen“, rief Frau von Knorring dazwischen, „das ist krankhafter Wahn! Wer sind wir, daß einer dem anderen fluchen dürfte? Was würde aus den meisten von uns werden, wenn unsere unbedachten Handlungen sich immer bis in ihre äußersten Konsequenzen auswirkten?“

„Jahrelang war mir dieser Oldenburg der Inbegriff alles Hassenswerten, und nun zu finden, daß Sie selbst — O, wenn ich Sie nicht so hoch gestellt hätte.“ Sie sank wieder in ihren Stuhl zurück in einer Anwandlung plötzlicher Kraftlosigkeit.

Und dann kniete er neben ihr, und drückte den Kopf in ihren Schoß.

„Sei nicht so unversöhnlich, tu mir das nicht an,“ bat er. „Laß mich dir erzeigen, was ich dir mit deinem Bruder genommen habe.“

Sie drängte ihn von sich ab und schob ihren Stuhl zurück.

„So stehen Sie doch auf! Soll ich es noch einmal sagen? Ich kann den Mörder Edgars nicht heiraten, nun und nimmer.“

So ging es hin und her, in Klage und Anklage, Bitten und Versagen in nutzloser Aufregung, bis Frau von Knorring, mehr tot als lebendig, aufstand, um der Szene ein Ende zu machen. Der Wagen, der sie hatte abholen sollen, hielt schon lange vor der Tür, die Pferde scharrten und stampften ungeduldig, und der Kutscher, der sie endlich losgesträngt hatte, ging verdrießlich unter den Fenstern auf und ab.

„Verzeih mir,“ bat Olden noch einmal, aber Klara über sah seine Hand und eilte hinaus. An der Tür hielt er die Regierungsrätin zurück.

„Tante Emma, können Sie denn gar nichts für mich tun?“ flüsterte er.

Sie hob die Hände mit dem Ausdruck vollständiger Ratlosigkeit.

„Dies ist eine böse Sache, lieber Freund. Ich fürchte — aber lassen Sie Klara Zeit, dies kam zu plötzlich über sie. Vielleicht wendet sich doch noch alles zum Guten,“ sagte sie hinzu, aber ihr Ton klang nicht sehr überzeugt.

Zu Hause angelangt, ging Klara sofort auf ihr Zimmer, vergebens versuchte Frau von Knorring, sie zu ruhiger Aussprache festzuhalten.

„Ich flehe dich an, Tante Emma, laß mich jetzt. Ich kann niemanden sehen, selbst dich nicht.“ Damit ging sie.

Frau von Knorring blieb in ihrem Boudoir allein, das Mädchen kam, um nach etwaigen Befehlen fürs Abendessen zu fragen.

„Nur eine Tasse Tee, Vina, weiter nichts. Ich bin nicht ganz wohl.“

Das war reine Wahrheit. Die eben durchlebte Szene hatte sie mehr angegriffen, wie ein Krankheitsanfall, wenn sie auch viel zu aufgeregt war, um zu Bett gehen zu können. Immer wieder sprang sie von ihrem Lehnstuhl auf, in sorgenvoller Unruhe um das Schicksal der beiden, die der heutige Nachmittag für immer geschieden hatte. Wie würden sie — jeder auf seine Art so leidenschaftlich empfindend — die Trennung ertragen?

Immer wieder trieb ihr das Mitleid sowohl mit dem Manne, den eine heiß bereute Torheit niemals zur Ruhe kommen ließ, als auch mit dem Mädchen, das ihr ganzes Herz unwissentlich dem Gegner ihres Bruders geschenkt hatte, die Tränen in die Augen.

rend die beiden zwischen Himmel und Erde kletterten, erschien im Fensterrahmen eine zweite männliche Gestalt, mit einem Dolch bewaffnet, die voller Wut schrie: „Ha! Treulose, du mußt sterben!“ Entsetzt folgte die Menschenmenge, die sich mittlerweile angesammelt hatte, diesen Vorgängen. Die Polizei eilte herbei; plötzlich aber machten die drei handelnden Personen Halt, und der Herr mit dem Dolche sagte mit vernehmlicher Stimme: „Meine Damen und Herren! Dies ist eine Szene aus dem fesselnden Roman, mit dessen Abdruck die K.-N.-Z.-Zeitung heute abends beginnt!“

— (Im Aeroplan zum Südpol.) Dr. Douglas Rawson, der Führer der australischen Antarktic-Expedition, hat sich entschlossen, einen Aeroplan mitzunehmen. Als Pilot wurde der englische Leutnant Hugh E. Watkins ausersehen, der sich für eine in Frankreich von dem bekannten Flugtechniker Esnault-Pelterie konstruierte Type entschieden hat. Es ist das ein Monoplan von hervorragender Tragfähigkeit, der natürlich für diese Fahrt noch besonders adaptiert wird. So wird an dem Tank eine Vorrichtung angebracht werden, die das Petroleum am Gefrieren verhindern soll, ferner wird er mit einem speziellen Landungsschassis ausgestattet, durch das das Starten und Landen im Schnee erleichtert werden soll. Endlich wird ein großer Schirm am Lenkeris angebracht werden, um den Piloten und seinen Passagier vor der mörderischen Kälte zu schützen. Wenn die Expedition Dr. Rawsons die letzte südliche Depotstation erreicht hat, wird so viel Petroleum als möglich an Bord genommen, und die Forscher wollen dann den Versuch machen, den Pol in einem einzigen Fluge zu erreichen. Voraussetzung für das Gelingen dieses tollkühnen Unternehmens ist, daß der Aeroplan imstande ist, 250 Meilen lang sich in der Luft zu halten.

— (Unter Mädchen.) Miß Elder: „Die Idee von ihm, zu behaupten, mein Haar sei grau!“ — Miß Peppery: „Lächerlich!“ — Miß Elder: „Nicht wahr?“ — Miß Peppery: „Ja, als ob Sie sich graues Haar kaufen würden!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Unser Rehwild.

(Schluß.)

In Böhmen hat man doch schon im Jahre 1908 einen Jagdgesetzentwurf eingebracht, worin festgesetzt ist, daß das Rehwild nur in solchen Revieren gehalten werden darf, in denen keiner der beteiligten oder angrenzenden Grundeigentümer dagegen Einspruch erhebt. In allen anderen Kronländern, die sich neue Jagdgesetze oder Entwürfe solcher leisteten, wurden die Schonzeiten für den Bod gewaltig gekürzt und die Schutzzeiten für Geiß bis zu drei Monaten (Niederösterreich) verlängert.

Nur ein Kronland hat infolge übler Erfahrungen in etwas eingelenkt, und zwar Schlesien. In diesem Kronlande wurde im Jahre 1903, bis zu welchem Zeitpunkt die Rehgeiß fast gänzliche Schonung genossen hatte, der Monat Dezember als Abschlußzeit für Geiß und Kiß festgesetzt. Nach vier Jagdjahren war das Rehwild in vielen Gegenden Schlesiens gänzlich ausgerottet, und der Landesauschuß sah sich veranlaßt, 1908 eine Novelle zum Jagdgesetze 1903 einzubringen, mit welcher die frühere gänzliche Schonung der Geiß eingeführt werden sollte und ihr Abschluß nur zur Landesregelung von den Bezirkshauptmannschaften ausnahmsweise und in beschränkter Zahl zu gewähren gewesen wäre. Leider war man gezwungen dem Moloch der Jagdhege eine Konzession zu machen, indem man den Geißenabschuß für

Und auch noch etwas Anderes, Persönliches kam hinzu. Die Furcht vor dem Leutgerebe, vor dem endlosen Aufsehen, das eine in erster Stunde gelöste Verlobung immer verursacht. Wochenlang das Thema der gesamten Klatschbasen zu sein, war eine Vorstellung, davor der armen Frau von Knorring die Haut schauderte. Bis gegen zehn Uhr gab sie so ihren sorgenvollen Gedanken Audienz und wollte eben hinausgehen, und noch einmal versuchen, bei Klara einzusehen, als heftig an der Hausglocke gezogen wurde.

Grundgütiger, war das etwa noch der Professor? Ja, in der Tat, blaß, verflört und in fieberhafter Erregung. Frau von Knorring erschrak, aber sie ließ es sich nicht merken und empfing ihn mit ihrer gewohnten ruhigen Güte.

„Ich mußte Sie noch einmal sprechen, Tante Emma“, sagte er. „Ich dürfte Sie von Rechts wegen nicht mehr stören. Wie steht es mit Klara?“

„Ich habe sie noch nicht gesprochen“, sagte sie, indem sie ihm einen Sessel hinschob, „sie hat sich eingeschlossen, und will niemanden sehen.“

Er antwortete nicht gleich. Mit großen Schritten lief er in der Stube auf und ab.

„Siebenfacher Narr, der ich war. Warum habe ich diesen Wernegger nicht gleich aus der Tür geworfen. Muß der Mensch mir mein ganzes Glück zerstören!“

„Lieber Freund, glauben Sie mir, Sie tun mir so herzlich leid. Niemand kann mehr mit Ihnen fühlen als ich —, aber dennoch, sagen Sie mir ehrlich, hätten Sie ruhigen Herzens in die Ehe treten können, wenn solch Geheimnis zwischen Klara und Ihnen stand?“

„Ich weiß nicht“, rief er leidenschaftlich. „Ich meine, ich hätte dies leichter ertragen können, wenn sie

die Zeit vom 1. bis 6. Jänner freigab. Wie verhängnisvoll diese Verfügung unter Umständen sein kann, beweist ein Fall, der sich in diesem Jahre in Schlesien ereignete, wo ein Herrschaftsbesitz von einer Gemeinde aufgekauft und parzelliert wurde. In der Zeit vom 1. bis 6. Jänner fielen den Schrotspitzen in dem verhältnismäßig kleinen Reviere 33 Geißen zum Opfer.

Unserem Rehwild geht es also so schlecht wie nur möglich, und wenn nicht bald Einhalt getan wird, werden wir in einem Jahrzehnt mit dem Rehwild dort angelangt sein, wo wir heute mit dem Edelhirsch sind.

Und welchen Ausfall dies auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht für unsere Kronländer bedeuten würde, das läßt sich vorderhand gar nicht abschätzen. Die schwerwiegendste natürliche Folge der Ausrottung des Rehwildes wäre eine totale Entwertung der meisten Pachtreviere, und wir würden es erleben, daß man auch in unserer Monarchie, wie dies jetzt schon in Südtirol der Fall ist, ausgedehnte Gemeindegebiete um den jährlichen Pachtschilling von 10 bis zu 20 K loszuschlagen würde. Müßig wäre es nachzuweisen, welche Summen außerdem ein wohlbesetztes Revier in die betreffende Gemeinde sonst leitet; dieser Geldstrom würde selbstredend beim Fernbleiben wohlhabender Pächter und seiner Jagdgäste für immer versiegen.

Die zwar keineswegs vollständige jagdliche Statistik gibt uns schließlich auch einen Anhaltspunkt für den beiläufigen Wert des jährlich in Österreich erlegten Rehwildes und dadurch einen annähernden Maßstab für seine Bedeutung als Marktware und Volksnahrungsmittel. Im Jahre 1908 wurden in den Ländern unserer Reichshälfte nach amtlicher Schätzung insgesamt 93.507 Stück Rehwild im Gesamtwerte von 2.256.376 K erlegt. Auf Krain entfielen hievon 3573 Stück im Werte von 89.325 K.

— (Vom Justizdienste.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Justizminister den Richter Franz Pečnit in Landstraße nach Sankt Marein versetzt, ferner die Assistenten Anton Lajovic und Jakob Luzznar zu Richtern, ersteren für Egg, letzteren für Landstraße, ernannt.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Finanzkonzipisten Doktor Robert Erzen zum provisorischen Finanzkommissär und den Finanzkonzipienten Josef Moseitzh zum provisorischen Finanzkonzipisten für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

— (Maßnahmen gegen den Schneeballenunflug.) Die „Korr. Wilhelm“ meldet: Die tiefgehende Schädigung, welche den reellen Gewerbetreibenden, insbesondere den Uhrmachern, durch das sogenannte Schneeballenunflugem bereitete wird, hat den Handelsminister Dr. Weiskirchner veranlaßt, die besondere Aufmerksamkeit der Gewerbebehörden neuerlich auf dieses unlaute Treiben zu lenken. Der bezügliche, vor kurzem an alle politischen Landesstellen gerichtete ausführliche Erlaß beruht sich zunächst darauf, daß der Verwaltungsgeschichtshof — in voller Übereinstimmung mit der vom Handelsministerium stets festgehaltenen Rechtsauffassung — die Unzulässigkeit des Schneeballen- oder Blochsystems beim Warenvertriebe in wiederholten Erkenntnissen klar festgelegt hat, indem in diesen Erkenntnissen der Betrieb von Handelsgeschäften, nach dem Blochsystem einerseits als ein Glücksspiel qualifiziert, andererseits als mit den Bestimmungen des § 59 der Gewerbeordnung im Widerspruch stehend gekennzeichnet wird. Der § 59 der Gewerbeordnung gibt somit den

nur erst mein gewesen wäre, ein Jahr, einen Monat, meinethwegen eine Woche. Aber so — von den Pforten des Paradieses weggewiesen werden — Tante Emma, sagen Sie mir, Sie glauben doch nicht, daß sie mich ganz und gar aufgeben wird? Sie hat mich doch geliebt, solches Gefühl kann doch nicht in einer halben Stunde getötet werden. Ich kann ja nicht von ihr lassen. Der bloße Gedanke könnte mich rasend machen.“

Frau von Knorring seufzte schwer, und jetzt fiel es ihm auf, wie matt und müde sie aussah.

„Ich bin ein Barbar“, sagte er, sich gewaltig zusammennehmend. „Ich hätte wissen sollen, daß Sie Ruhe bedürfen, nachdem Sie heute schon so viel mit uns durchgemacht haben. Aber, wenn Sie wüßten, wie mir zumute ist! Ich bin —, ich könnte —“

„Ich kann mir das alles sehr wohl denken“, sagte sie gütig. „Ich wollte, es stünde in meiner Macht, in dieser ungeligen Geschichte etwas zu bessern. Ich verspreche Ihnen, Ihr Anwalt zu sein, soweit ich immer kann, aber — Klara ist ein eigentümliches Mädchen. Mit dem Andenken ihrer Mutter und dieses Bruders treibt sie einen wahrhaften Kultus, und jeder Versuch, sie zu einer etwas gerechteren Auffassung in betreff dieses Duells zu bewegen, war bisher vergeblich. Ich habe mich oft gefragt, ob der Haß gegen Max Oldenburg oder die Liebe zu Ihnen das stärkere Gefühl sei, und nun zu denken, daß beides ein und derselben Person gegolten hat! Es trifft sich zu unglücklich. Auf jeden Fall müssen Sie Geduld haben. Wenn sie nicht aus freien Stücken zu Ihnen zurückkehrt, fürchte ich, daß alle Überredung nicht viel nützen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbebehörden die Mittel an die Hand, dem unlauteeren und geschwändrigen Gebaren jener Geschäfte, welche sich des Schneeballen- und Blochsystems bedienen, in wirksamer Weise entgegenzutreten. Demgemäß wurden die politischen Landesstellen, namentlich im Hinblick auf die bevorstehende Firmungszeit, angewiesen, die unterstehenden Gewerbebehörden umgesäumt zu beauftragen, dem erwähnten Mißbrauch das sorgfältigste Augenmerk zuzuwenden und im Falle konkreter Wahrnehmungen gegen jene beteiligten Personen, die sich beim Vertriebe von Waren im Wege des Schneeballenunfluges eine Übertretung des § 59 G. O. zu schulden kommen lassen, schleunigst und unnachlässiglich mit der strengsten Bestrafung vorzugehen. Besondere Aufmerksamkeit soll auch jenen ausländischen Sendungen zugewendet werden, mit welchen die schweizerische Uhrenindustrie in Chaux-de-Fonds den österreichischen Markt überschwemmt, wozu der Erlaß bemerkt, daß zur Unterstützung der eingeleiteten Maßnahmen behufs Hintanhaltung des Warenvertriebes nach dem Schneeballen- oder Blochsystem auch postalische Verfügungen innerhalb der bestehenden Gesetze in Aussicht genommen sind.

* (Waffentragen jugendlichen Personen behördlich verboten.) In letzterer Zeit haben sich wiederholt Fälle ereignet, wo jugendliche Personen durch unvorsichtige Handhabung von Feuerwaffen große Unglücksfälle verursacht haben. Um diesem Uebelstande abzuwehren und solche bedauerliche Vorkommnisse nach Möglichkeit hintanzuhalten, hat die k. k. Landesregierung für Krain mit dem Erlasse vom 10. Mai 1911, Z. 1402, im Grunde des § 42 des kais. Patentes vom 24. Oktober 1852, R. G. Bl. Nr. 223, im Interesse der öffentlichen Sicherheit allen Unmündigen das Tragen von Waffen jeder Art und Gattung verboten. In Durchführung dieses Verbotes wurde im Grunde des § 7 der kais. Verordnung vom 20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 96, allen Waffenhändlern der Verkauf von Schusswaffen an Unmündige ausnahmslos und an halbwüchsige Jugendliche (von 14 bis zu 16 Jahren), falls sie sich nicht mit einem auf ihren Namen lautenden Waffenschein ausweisen, untersagt. Die diesem Verbote zuwiderhandelnden Waffenhändler werden im Sinne des § 11 der zitierten kais. Verordnung mit Geldstrafen bis 200 K oder Arreststrafen bis zu 15 Tagen geahndet werden. Der Stadtmagistrat Laibach und die k. k. Bezirkshauptmannschaften wurden beauftragt, die Waffenhändler von diesem Verbot individuell zu verständigen.

— (Von der Südbahn.) Versetzt wurden gegenseitig der provisorische Assistent Felix Lenard in Loitsch und der Adjunkt Oskar Szillich in St. Peter.

— (Von den Blatterkranken.) Die im städtischen Rotspital untergebracht sind, ist am 13. d. M. der 16 Monate alte, ungeimpfte Franz Petric gestorben. Dieses Kind war am 5. April in Oberje Nr. 16 erkrankt und wurde damals ins Rotspital überführt. Die noch verbliebenen Kranken befinden sich bereits in Rekonvaleszenz. Seit dem 24. April wurde kein neuer Fall gemeldet.

— (Blumendiebstähle auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph.) Wie man uns schreibt, ereignen sich in der jüngsten Zeit auf dem Friedhofe zu St. Christoph zu wiederholtenmalen Diebstähle von Grabblumen. Die Diebe (oder die Diebinnen) haben es namentlich auf wertvollere Stücke abgesehen; Palmen- oder sonstige Blattpflanzen, die noch abends auf den Gräbern standen, sind in der Frühe nicht mehr zu sehen. Das frisch aufgetragene oder ausgewählte Erdreich zeugt davon, daß der Diebstahl entweder in den späten Abend- oder in den frühen Morgenstunden geschehen mußte. Bei dem lichtschuen Gefindel, das sich solche Diebstähle zu schulden kommen läßt, kann von einer Pietät den Toten gegenüber füglich nicht gesprochen werden; es geht einfach seinem Geschäfte nach, indem es den gestohlenen Blumenschmuck in Geld umsetzt. Aber Sache der beruflichen Faktoren wäre es, dagegen energische Maßnahmen zu ergreifen und vor allem ein Aufsichtsorgan zu bestellen. Gegenwärtig liegt der Friedhof zu Sankt Christoph ohne alle Aufsicht da und die Gräber sind schutzlos jeder Plünderung preisgegeben. Falls nicht cheftens Abhilfe getroffen werden sollte, dürften es sich alle, die die Gräber ihrer Verbliebenen schmücken, wohl überlegen, hiefür einen anderen als einen solchen Blumenschmuck zu verwenden, an dem die Grabhändler kein materielles Interesse haben können. Der Friedhof müßte schon durch seinen Charakter geschützt sein; wenn sich leider Individuen finden, die ihn seines Schmuckes berauben, so hätte ihnen eben ein Friedhofwächter gehörig auf die Finger zu sehen, sie einer exemplarischen Strafe zuzuführen und ihnen hiedurch ihr sauberes Handwerk endgültig zu legen.

— (Die Landesoberbauksule in Stauden) hat ihren Jahresbericht für das Jahr 1909/1910 herausgegeben. Er gliedert sich in die Schulnachrichten und in den wirtschaftlichen Bericht. Ersterem ist zu entnehmen, daß an der Anstalt 32 Schüler von 16 Lehrkräften theoretisch und praktisch unterrichtet wurden. An der Schule, die auch mit dem einjährigen Haushaltungskurse an der Anstalt der Armen Schulschwestern in St. Michael in Verbindung steht, wurden 7 landwirtschaftliche Kurse nebst einem Lehrerkurse abgehalten; die Lehrerschaft veranstaltete landwirtschaftliche Vorträge in verschiedenen Orten Unterkrains, drei Mitglieder des Lehrkörpers unternahmen auch Studienreisen, zudem wurden mit den Jöglingen Studienausflüge (einer nach Kroatien) arrangiert. Die Bibliothek zählt 1928 Bände im Werte von 6194 K 75 h. — Die Besichtigungen der Schule umfassen ein Areal von 55:048 Hektar; der Gesamtwert der Grundstücke wird auf 100.000 K bewertet.

— (Militärisches.) Der Hauptmann August Kiehauser des Infanterieregiments Nr. 27, der dem Präsidialbureau des Reichskriegsministeriums zur Dienstleistung zugewiesen ist, wurde bei diesem Regimente auf die Dauer der Bataillonsausbildung eingeteilt.

— (Balkon- und Fensterblumenschmuck.) Die eifrigsten Anhänger dieses in vielen Städten in großem Umfange betriebenen Sportes haben bereits ihre Balkons und Fenster mit zartem Grün und duftenden bunten Blumen ausgeschmückt. Die sonst so öde und kahl stehenden Häuserfronten bringen durch ökonomisch und kunstförmig verteilten und richtig angebrachten Blumenschmuck neues Leben in die grauen Steinmassen. Die Augen des Fremden, der ziel- und planlos durch die engen, manchmal endlosen Gassen und Straßen wandert, erhalten in den bunten Fenster- und Balkonblumen ein anziehendes Objekt, das behagt und wohl tut. Es ist auch zur Tatsache geworden, daß in den Städten, in denen Balkon- und Fensterblumenschmuck sportmäßig betrieben wird, ein ganz besonders reger Fremdenverkehr herrscht. — In Laibach haben einige Häuser den alljährlich üblichen Balkon- und Fensterblumenschmuck erhalten; diesem Beispiele dürften demnächst noch recht viele andere folgen.

— (Kaiser und Bauer.) Die Grazer „Tagespost“ meldet: In Hönigsberg bei Mürzzuschlag ist Samstag einer der populärsten und beliebtesten Bauern, Herr Sebastian Eberl, im 78. Lebensjahre gestorben. Er war wegen seines Humors und wegen seiner edlen Charaktereigenschaften weit über das Mürzthal hinaus bekannt. Auch der Kaiser erinnerte sich öfter seiner und überhandte ihm im Herbst, als er die goldene Hochzeit feierte, eine goldene Uhr mit seinen Initialen. Der Verstorbene hatte den Kaiser bei den Hahnenjagden seinerzeit oft begleitet. Einmal, als der Kaiser am Abend auf einen Hahn war, schleuderte ein Ast des Kaisers Filzhut zu Boden. Der Verstorbene nahm schnell seinen Hut vom Kopfe und setzte ihn dem Kaiser auf, damit sich dieser nicht erkälte, mit den Worten: „Sehens derweil meinen Hut auf, daß Sie sich nicht verkühlen“, und glücklich war der Hahn getroffen.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurkfeld fanden im ersten Quartale 1. J. 123 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 491, die der Verstorbenen auf 355, darunter 114 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 101, von über 70 Jahren 94 Personen. An Tuberkulose starben 30, an Lungenentzündung 31, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 5, an Scharlach 5, an Typhus 1, an Dysenterie 2, durch zufällige tödliche Beschädigung 5 und durch Mord und Todschlag 2 Personen; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten.

— (Jagd, Schule und Naturschutz.) Im zweiten Maihefte der „Österreichischen Rundschau“ spricht sich der bekannte Vorkämpfer der Naturdenkmalpflege, Dr. Friedrich Knauer, gegen die strupellose Ausbeutung der Natur und ihrer Schätze aus und betont die Notwendigkeit, den bestehenden Schutzgesetzen allgemeine Geltung zu verschaffen sowie durch systematische Unterweisung in der Schule den Sinn für die Naturdenkmalpflege zu wecken. „So manche Tierart“, schreibt Knauer, „steht knapp vor dem Aussterben. Es ist kaum anzunehmen, daß es gelingen wird, den europäischen und den amerikanischen Bison, den Alpensteinbock, das weiße Rhinoceros dauernd zu erhalten. Auch für die anderen Riesentiere wird die fortschreitende Kultur, die Zunahme der Bevölkerung schließlich die weiten Gebiete, wie sie sie nötig haben, nicht mehr zur Verfügung stellen können. Man spricht jetzt viel von Naturschutzparkanlagen und muß diese Idee wärmstens befürworten und fördern. Daß aber solche Anlagen die großen Tiere nicht auf die Dauer werden erhalten können, daß Inzucht, Krankheiten, Unfälle unter den Inwohnern mit der Zeit arg aufträumen werden, darüber kann kein Zweifel bestehen. Uns muß es sich in erster Linie darum handeln, den Verfall der freilebenden Tier- und Pflanzenwelt nach Möglichkeit hintanzuhalten. Wenn jeder Naturfreund innerhalb seines Wohngebietes nach Kräften Naturschutz treibt, allein und im Vereine mit Gleichgesinnten das Möglichste tut, für die Schonung der Naturdenkmäler einzutreten, jeder Einzelne, freiwillige Vereinigungen, Orts-, Bezirks-, Landes- und Staatsbehörden in diesem Sinne zusammenwirken, Haus und Schule eins sind in der Erziehung der heranwachsenden Generation für die Bestrebungen des Naturschutzes, dann dürfen wir hoffen, daß unseren Fluren die belebende Tierwelt, die verschönernde Flora erhalten bleiben werde und wir nicht ganz auf die künstlichen Zuchtprodukte der Tier- und Pflanzengärtnerei angewiesen bleiben.“

— (Internationale Turnerkonkurrenzen in Turin.) Das sechste internationale gymnastische Turnier in Turin wurde vorgestern mit folgendem Ergebnis geschlossen: 1. Prag. 2. Frankreich. 3. Italien. 4. Slovenen (Laibacher „Sokol“). 5. Luxemburg. 6. Belgien. 7. Kroatien. 8. Rumänien.

— (Ein Teil der „Slovenska Filharmonija“) konzertiert heute im Hotel „Divoli“. Anfang um halb 8 Uhr abends, Eintritt frei.

— (Selbstmordversuch.) Die Einwohnerin Maria Kovac aus Gleinitz fand am 13. d. M. früh ihren 47 Jahre alten Ehemann Franz Kovac mit einer ziemlich tiefen Stichwunde am Halse und in einer Blutlache im Bette liegend vor. Kovac konnte nicht mehr sprechen und gab durch Zeichen zu verstehen, daß er sich die Verletzung nachts in einem Anfall von Geistes-

störung selbst zugefügt habe. In seinem Bette wurde auch ein blutiges Taschenmesser aufgefunden. Kovac ist schon seit einigen Jahre kränklich, zudem sehr dem Alkoholenge nusse ergeben. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Landespsital nach Laibach überführt.

— (Mit einem Revolver lebensgefährlich verletzt.) Wie uns aus Loitsch berichtet wird, kam vor einigen Tagen der 19 Jahre alte ledige Maurergehilfe Stephan Leban aus Gargaro in das Verkaufsgewölbe der Leopoldine Dgrinc in Sairach und zeigte dem darin bediensteten 18 Jahre alten Ladenmädchen namens Maria Luzar einen geladenen Revolver. Hierbei hantierte der ziemlich betrunkene Leban so unvorsichtig mit dem Revolver, daß sich dieser entlud. Der Schuß traf das Ladenmädchen in die rechte Brustseite und verletzte es so erheblich, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. Leban, der nach diesem Vorfall die Flucht ergriff, wurde in seiner Heimat Gargaro verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte in Görz eingeliefert.

— (Unfälle.) Am 12. d. M. führte der bei Franz Strjanec bedienstete Knecht Josef Sušnik Getreide nach Hause. In Tersain kippte der voll beladene Wagen um, Sušnik kam unter das Fuhrwerk zu liegen und erlitt schwere Quetschungen sowie innere Verletzungen. — Der Arbeiter Simon Bretnar aus Ober-Görz wurde beim Sägescharfen am linken Auge schwer verletzt. — Die fünf Jahre alte Besitzerstochter Maria Krizaj aus Senica bei Zwischenwässern fiel zu Hause von einer Bank und brach sich den rechten Arm. — Dem Schmiedgehilfen Martin Jakopič in Graben bei Görz schlug bei der Arbeit ein Eisenstuck in das rechte Auge. Das Auge ist schwer verletzt. — In Weizelburg wurde der Keuschler Jgnaz Pus beim Holzschlagen durch den Anprall eines Astes am rechten Auge schwer verletzt. Z.

— (Brandlegung.) Am 6. d. M. nachmittags wurde in der Dreschiette des Besitzers Franz Rogelj in Rasovide, Bezirk Stein, durch einen unbekanntem Täter ein Strohhäusen offenbar in der Absicht angezündet, dadurch das Gebäude in Brand zu stecken. Dies wäre auch unvermeidlich der Fall gewesen, wenn nicht das Feuer von den Hausleuten noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht worden wäre. Wegen dringenden Verdachtes der Täterschaft wurde ein 19jähriger Knecht verhaftet und dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. Z.

* (Ein gutes Kind.) Am vergangenen Freitag bettelte ein bejahrter Mann in einem Hause in der Jakobsvorstadt. Der zudringliche Bettler, der mit 4 Hellern, die ihm eine Köchin schenkte, nicht zufrieden war, ging in den Hof und bat noch den fünfjährigen, dort spielenden Sohn der betreffenden Partei um ein Almosen. Der herzengute Knabe lief schnurstracks in die Wohnung, nahm aus dem Kredenztasten eine Zwanzigkronennote und brachte sie dem Bettler, der sich mit schier unerschöpflichen Dankesbezeugungen entfernte. Die Detektivabteilung der städtischen Polizei forschte den Bettler in der Person des 66jährigen, schon wiederholt abgestraften Schlossergehilfen Johann Wiefel, vulgo Zement, aus und verhaftete ihn in der Schießstättgasse. Bei der Leibesvisitation sowie bei der Hausdurchsuchung wurde eine Zwanzigkronennote, ferner ein Betrag von 49 K und eine Menge verschieden gemärkter Wäschstücke vorgefunden. Der Landstreicher, der hartnäckig leugnete, der fragliche Bettler zu sein, wurde gestern dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Unfall auf einem Neubau.) Als Samstag der Maurergehilfe A. Barbarino beim Neubau des Vereines „Mladita“ an der Bleiweißstraße auf dem Gerüste beschäftigt war, warf von oben ein Arbeiter einen Trambbaum aus Gerüst, worauf die Bretter zerbrachen und der Maurer in eine Tiefe von sechs Metern stürzte. Glücklicherweise erlitt er nur einige leichte Verletzungen im Gesichte.

* (Radfahrerplage.) Samstag fuhr ein Radfahrer so schnell und unvorsichtig durch die Karlstädter Straße, daß er einen zehnjährigen Knaben niederrannte. Der Knabe erlitt innere Verletzungen.

* (Schene Pferde.) Vorgestern schenkte ein vor dem Südbahnhof gestandenes bespanntes Fiakerpferd und rannte durch die Bahnhofgasse, bis beim Einbiegen in die Dalmatingasse der Wagen umkippte und das Pferd zu Boden fiel. Der Wagen wurde hierbei beschädigt und das Pferd an beiden Vorderbeinen verletzt.

* (Kauferei in einem Gasthause.) In einem Gasthause in der Stadt entstand Sonntag nachts zwischen mehreren Arbeitern eine Kauferei, die einen blutigen Ausgang nahm. An der wegen eines Wortwechsels entstandenen Kauferei beteiligten sich fünf Personen; sie drängten sich gegenseitig in den Hof, wobei ein Schuhmachergehilfe am Kopfe und im Gesichte mehrere Verletzungen erlitt. Die Sicherheitswache verhaftete einen italienischen Maurer aus Tolmein.

* (Entwichene Zwänglinge.) Von der beim Ziegelofen in Kofze beschäftigten Zwänglingsabteilung sind diesertage der 30jährige, in Kempten geborene und nach Hauning zuständige Tagelöhner Johann Mayer, ferner der 26jährige, nach Triest zuständige Tagelöhner Johann Alois Cari entwichen.

* (Ein Straßenzeh.) Unlängst erschien vor dem Mähladen in der Kopitargasse eine Holzhadernfrau, die sich angeblich wegen zu geringen Gewichtes beim Mehleinkaufe am Mählhändler rächen wollte. Sie beschimpfte den Mählhändler in solcher Weise, daß sie einen Auf lauf provozierte. Der Fall wird beim Gerichte ausgetragen werden.

* (Verhaftung eines Deserteurs.) Über telegraphische Mitteilung des Oberstuhlsrichteramtes in Mura-Zombat verhaftete die hiesige Sicherheitswache Sams-

tag nachts den 22jährigen, im Gruberkanal beschäftigten Erdarbeiter Alexander Kautnyek, der vor einem Jahre vom 83. Infanterieregiment in Szombotvar desertiert war. Der Mann wurde der Militärbehörde überstellt.

— (Wiedereingebrachter Zwängling.) Anfang April d. J. entsprang der 22jährige Anton Hohenjasser aus Klagenfurt, ein gefährlicher Dieb, aus der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach und wandte sich nach Italien. Der Landessprache unkundig und ohne Substanzmittel irrte der Flüchtling im Lande umher, zog es aber schließlich vor, nach Österreich zurückzukehren. Aber schon in Cormons fiel er einem Polizeigebanten, dem Hohenjasser durch sein scheues Gebaren auffällig geworden war, in die Hände; er mußte sich zu einem Geständnisse bequemen und wurde unter sicherer Bedeckung nach Laibach zurückbefördert. Hohenjasser hatte sich schon früher zweimal durch die Flucht der Verbüßung der Strafhast entzogen.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Ein etwas schwach sinniger Arbeiter verübte Samstag am Alten Markte in beraushtem Zustande einen solchen Exzeß, daß ihn ein Sicherheitswachmann in den Kotter steckte. Auf der Karlstädter Straße wurde nachts ein Sesselmachergehilfe, der in seiner Trunkenheit auf der Straße und Johann in einem Gastlokale die Passanten, bezw. die Gäste beschimpfte und bedrohte, durch zwei Sicherheitswachmänner verhaftet. Heute nachts exzedierte ein betrunkenen Mann in der Begagasse so sehr, daß ihn ein Sicherheitswachmann in den Arrest abführte.

— (Fischdiebe.) Am 9. d. M. warf jemand in den Bodpeski Potok, unweit von Podpeč, offenbar in diebischer Absicht Betäubungsmittel, wodurch eine größere Anzahl von Fischen betäubt wurde. Solche Fische schwimmen dann an der Oberfläche des Wassers und sind selbst mit freier Hand leicht zu fangen. Z.

* (Verloren.) Ein Zehnkronengoldstück, ein Rubert mit 110 K, eine schwarze Weste, eine kleine Flöte, eine silberne Damentulauhr, eine silberne Halskette mit Anhängeln, eine Zehnkronennote, ein Handtäschchen mit 4 K und eine Zwanzigkronennote.

* (Gefunden.) Eine silberne Taschenuhr nebst einer goldenen Kette.

— (Wetterbericht.) In ganz Europa ist der Luftdruck gefallen und liegt überall etwas unter dem Normalstande. In den westlichen Gebieten Österreichs, wie in den westlichen Alpenländern und in Westböhmen, ist Trübung eingetreten; sonst herrscht noch heiteres, fast windstilles Wetter. Die Temperaturen ändern sich unregelmäßig, zeigen jedoch allgemein eine steigende Tendenz. In Laibach bleibt das Wetter beständig heiter und warm. Gestern abends wurde im Nordwesten Wetterleuchten beobachtet. Der Luftdruck ist in langsamem Steigen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und wolkenlosem Himmel 12,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 11,6, Klagenfurt 13,2, Görz 15,7, Triest 15,8, Pola 15,3, Abbazia 13,6, Agram 17,5, Sarajevo 13,9, Graz 9,3, Wien 15,6, Prag 16,0, Berlin 17,1, Paris 13,1, Nizza 14,2, Neapel 18,8, Palermo 18,8, Algier 18,8, Petersburg 8,7 (Regen); die Höhenstationen: Obir 7,2, Sonnblick 0,6, Säntis 1,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst noch meist heiteres Wetter mit nachfolgender Trübung und lokalen Gewitterbildungen, westliche Winde.

— (Verstorbene in Laibach.) Folgende Todesfälle wurden gemeldet: am 13. Mai: Hermine Colloretto, Private, 72 Jahre, Bleiweißstraße 22; Maria Kunstler, Schmiedetochter, 23 Tage, Lepi pot 3; Franz Petrič, Pflegekind, 6 Monate, Friedhofstraße 19; Zmagoslav Primožič, Tischlermeisterssohn, 2 Jahre, Römerstraße Nr. 16; Franz Hren, Besitzer, 73 Jahre, Poljanastraße 6; Franz Simenc, Besitzerssohn, 18 Jahre, im Landespsitale; am 14. Mai: Maria Wanda Fink, Lehrerstochter, 19 Monate, Poljanadam 14; Maria Terdina, Private, 73 Jahre, Chröngasse 5; am 15. Mai: Jgnaz Camernik, Steinmetz und Besitzer, 56 Jahre, Komenskygasse 26; Agnes Boštjančič, Besitzergattin, 33 Jahre, Kadežkystraße 11; Jakob Skala, Postunterbeamter, 58 Jahre, Rathausplatz 9; Justina Zaplotnik, Hafnergehilfensstochter, 7 Monate, Brunnengasse 18; Maria Dolhar, Besitzergattin, 24 Jahre, Susanna Trsljak, Arbeiterin, 19 Jahre, Lucia Langus, Verkäuferin, 65 Jahre — alle drei im Landespsitale.

— (Elektrodiograph „Ideal“.) Programm für den 16., 17. und 18. Mai um 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr: „Die Besteigung des Himalaya (Karakoram) durch Seine königliche Hoheit den Herzog von Abruzzen“ (ein Welt-Höhenrekord — 7493 Meter über dem Meere; Spieldauer 40 Minuten); „Die österreichisch-ungarische Armee“ (aufgenommen bei der am 29. April stattgehabten Frühjahrssparade; einer der gelungensten Aufnahmen des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand; er wurde auf besonderen Wunsch Seiner k. und k. Hoheit dem Thronfolger und dem gesamten Generalstab vorgeführt); „Glücksstarlchen als Held“ (höchst komisch).

— (Wachmairs Grand Elektro-Bioskop) teilt uns mit, daß es zur Bequemlichkeit des Publikums mit seinem Pavillon vom bisherigen Platze mehr in die schattige Seite der Lattemannsallee übersiedelt, wo es in ein paar Tagen die Vorstellungen wieder aufnehmen wird. Auf dem Programm stehen nur die neuesten interessantesten Sachen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Hundertjähriges Jubiläum des Prager Konservatoriums.) Das Prager Konservatorium für Musik feiert in diesen Tagen das Jubiläum seines hundertjährigen Bestandes.

(Sindings erste Oper.) Christian Sinding, der treffliche norwegische Tonkünstler, der zurzeit in Berlin weilt, arbeitet jetzt an einer Oper, deren Textbuch von Dora Dunder herrührt.

(Knut Hamjun) hat den Bauernhof in Hamarøy im norwegischen Nordland angekauft und seinen ständigen Wohnsitz dorthin verlegt.

(Die Beethoven'schen Sinfonien in Paris.) Aus Paris wird gemeldet: Die Aufführungen der neun Beethoven'schen Sinfonien, die unter der Leitung Felix Weingartner's im Chatelettheater stattfanden, waren durchwegs von glänzendem künstlerischem und materiellem Gelingen begleitet.

(Ein Van Dyt gestohlen.) Aus Genua wird gemeldet: Ein kostbares Gemälde Van Dyks, aus dem Nachlasse der jüngst verstorbenen Signora Massone wurde von unbekanntem Täter gestohlen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Ziehungen.

Wien, 15. Mai. Bei der heute vorgenommenen Prämienziehung der dreiprozentigen Bodenkreditlose, erste Emission vom Jahre 1880, fiel der Haupttreffer mit 90.000 K auf Serie 3818 Nr. 18; 4000 K gewinnt Serie 1630 Nr. 78; 2000 K Serie 2206 Nr. 24, Serie 3490 Nr. 3.

Budapest, 15. Mai. Bei der Ziehung der 1870er Prämienlose gewann den Haupttreffer von 200.000 K Serie 392, Nr. 15, 20.000 K Serie 4890, Nr. 21, und 10.000 K Serie 1894, Nr. 24.

Attentat gegen einen ungarischen Abgeordneten.

Befes-Csaba, 14. Mai. Der Führer der Bauernpartei, Abgeordneter Andreas Achim, hatte in seiner hiesigen Zeitung in der letzten Zeit fortgesetzt Angriffe gegen den gewesenen Staatssekretär Michael von Zsilinszky und dessen Bruder Andreas erhoben.

Befes-Csaba, 15. Mai. Abgeordneter Andreas Achim ist um 1 Uhr 10 Minuten nachmittags gestorben.

Das deutsche Kaiserpaar in London.

London, 15. Mai. Der königliche Separatzug, der das deutsche Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise nach London brachte, verließ Port Viktoria um 11 Uhr vormittags und traf vor 1 Uhr nachmittags in Viktoria Station ein.

hofe vom König und der Königin sowie anderen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich mit den Herren der Botschaft und einige hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie in London hatten sich gleichfalls im Bahnhofe eingefunden.

Der Aufstand in Albanien.

Salonichi, 15. Mai. Eine auf 400 Mann geschätzte Rebellenchar versuchte auf den Höhen von Schale die türkischen Militärabteilungen anzugreifen, wurde jedoch unter starken Verlusten durch Artilleriefeuer verscheucht.

Exsultan Abdul Hamid.

Salonichi, 15. Mai. Im Zustande des gewesenen Sultans Abdul Hamid ist eine Verschlimmerung eingetreten. Er hat in der letzten Zeit öfter ärztliche Hilfe in Anspruch genommen.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Gutachten des Herrn Dr. Jv. Dragomiroff Sofia. Herrn J. Serravallo Triest.

Ich kenne Ihren Serravallos China-Wein mit Eisen, oft empfehle ich ihn in meiner Praxis und viele meiner Patienten sind damit zufrieden. Ich empfehle ihn an Individuen, die schwach und nervös, durch ungenügende Nahrungsaufnahme leidend sind.

Neuigkeiten am Büchermarkte.

Die Bluse und das Kostüm, Favorit-Sonderheft 11, K 60. — Boehmer Erich von, Die Patentfähigkeit von Erfindungen, K 360. — Borchardt Paul, Ein Kommentar zu dem Werke «Die entschleierte Isis» von S. P. Blavatsky, K 120.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 13. Mai. Inleschitz, Hieronymi, Pristan, Rbde; Duntel, I. I. Finanzrechnungsoffizial, Graz. — S. Berger, D. Berger, Selista, Friebl, Bil, Barschal, Lint, Müller, Löwy, Gottlieb, Nagl, Rahn, Goldberger, Wojtel, Strauß, Joch, Reumann, Rbde; Schwerottnier, Architekt, Wien. — Bed, Rbde, Budapest. — Singer, Rbde, München. — Reich, Rbde, Sissef. — Mergan, Rbde, Fiume. — Dr. v. Leuch, F. v. Leuch, Private; Stenja, Oberleutnant, Triest. — Bivanovic, Beamter, Agram. — Goriant, Gutsbesitzer, Rupertshof.

Am 14. Mai. Dr. Wettner, Arzt; Tauffig, Rbde, Prag. — Freitag, Müller, Flaum, Wamojcher, Klein, Sedmit, Pollat, Rbde; Dr. Rosenberg, Ing.; Hans Babinsky, Adjunkt; Krasny, Architekt, Wien. — Krainer, Rbde, Jochenhausen. — Felice, Rbde; Dr. Medvescel, Advokaturkandidat; Strel, Förster,

Görz. — Chopen, Rbde, Frankfurt. — Schneider, Rbde, Brünn. — Ungvár, Rbde, Budapest. — Hupfeld, Generaldirektor; Lemner, Techniker, Leipzig. — Gräfin Welfersheimb, Triest.

Hotel „Elefant“.

Am 13. Mai. Kollmann, Private, f. Tochter; Dr. Kubitschek, Regierungsrat; Kirner, Inspektor; Galler, Wanderlehrer; Eibenschitz, Heizer, Fabian, Glaser, Berthelm, Engl, Fuchs, Gahner, Rbde, Wien. — Matuz, Rbde, Görz. — Heinrich, Rbde, Glashütte (Sachsen). — Klinger, Stein, Rbde, Bilsen. — Elias, Rbde, Prag. — Ubeli, Rfm., Teichen. — Bramm, Hotelbesitzer, f. Sohn, Belben, a. W. See. — Stare, Fabrikant; Rosil, Cafetier, Stein. — Ritter v. Gutmansthal, Gutsbesitzer, Schloß Weizelstein. — Huguenin, Private, Graz. — Manzutti, Private, f. Tochter; Dr. Subal, I. I. Professor; Smeyner, Direktor, Triest. — Sixt, Direktor, Carpano. — von Koch, Bergingenieur, Triest. — Stöckl, Bergverwalter, Gottschee. — Czeglá, I. I. Bergat i. R., Cilli. — Billek, I. I. Hofrat, Jbria. — Dr. Bolcic, I. I. Landesgerichtsrat, Rudolfswert. — Dr. Doljan, I. I. Bezirksrichter, Adelsberg.

Am 14. Mai. Gafner jun., Fabrikant; Goefen, Privat, Neumarkt. — Dr. Merlin, I. u. I. Oberstabsarzt; Glücklich, Inspektor, Triest. — Taub, Ingenieur, Fiume. — Edlinger, Dampfwaschereibesitzer, Klagenfurt. — Thonhofer, Hüttenassistent, Donawitz. — Kessler, Lehrerin, Mannsdörth. — Leitgeb, Lehrerin, f. Schwester, Tschernembl. — Eder, Rfm., Nürnberg. — Knauer, Rfm., Schneeberg (Sachsen). — Brämmer, Seidl, Rbde; Salamon, Ingenieur; Gruenberg, Beamter; Papanel, Rbde, Wien. — Silberstein, Rbde, Prag. — Arnold, Rbde, Graz. — Müller, Rbde, Genf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for 15. and 16. Mai.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18.0°, Normale 14.0°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparte 1897.) (Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 6 columns: Mai, Herbdistanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausmaß) in mm, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument.

Table for Laibach: 14. über 1000 | 02 11 34 | 02 14 41 | --- | 02 15 30 | 02 22 | L

Table for Belgrad: 14. bei 300 | 02 11 36 | --- | --- | 02 12 25 | 02 19 | L

Am 14. Mai gegen 2 1/4 Uhr Nahbeben in Sarajevo. Bebenberichte: Am 7. Mai gegen 7 1/2 Uhr heftiges Beben im Oberinntale. Bodennurube: Schwach.

* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Heber-Ehert, V = Mikrotremograph Vicentini, W = Wiedert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

Bei den eben beendeten Staatsprüfungen für Musik wurden 21 Kandidaten der Musikschulen für Kaiser approbiert, u. zw. für Klavier: Graubner Else (Bielitz), Hellmessen Stephanie (Mähr.-Trübau), Lambichler Marie, Lang Augusto (Gmunden), Meindl Marie (Meran), Michler Frida (Werschetz), Narbeshuber Eleonore (Kremsmünster), Szörösz Helene (Debreczin) und Wintuschka Marie (Krakau); für Violine: Ettel Josef (Hohenelbe), Hlavacek Henriette, Keller Mathias, Panhofer Josef, Rogge Julie (Oldenburg), Streit Oskar (Krems); für Gesang: Ettel Josef (Hohenelbe), Halatschka Ida (Göding), Fr. Rellich Domenicus (Innsbruck) und Weber Ignaz; für Orgel: Fr. Merkle Lorenz und Fr. Pudmenschky Moritz. (1946 a)

Italienische Küche

Selenburgova ulica 7, gegenüber der Hauptpost empfiehlt den P. T. Gästen den neu angekommenen echten Brioni Wein. Jeden Tag verschiedene Arten Fische. (1802) 8

Advertisement for HAUS featuring a plant illustration and text: Einstöckiges, neues HAUS, zirka 10 Minuten von Laibach entfernt, geräumig, mit großem Gemüsegarten, wird aus freier Hand verkauft. Preis nach Übereinkommen. Adresse in der Administration dieser Zeitung. (1961) 4-1